3640 18.02.1928 Sa

A:

V: - Weinversteigerung in Grevenmacher
- Broschüre Tordeur



Abreißkalender.

Zweierlei las ich in unserer Freitags-Morgenausgabe, was mir Spaß bereitete: den Bericht über die Weinversteigerung Bernhard Clasen in Grevenmacher, und den Auszug, den die „Nation Belge" aus der Broschüre des Herrn Tordeur veröffentlicht hat und der in unserm Leitartikel von Freitag morgen abgedruckt ist.

Um aufrichtig zu sein: Meiner Freude über die Broschüre Tordeur war ein wenig Niedertracht beigemischt. So ein Gefühl, wie man es hat, wenn einer, dem man Übles wünscht, in etwas Welches getreten ist.

Herr Tordeur ist in Belgien Professor und Staatskonferenzler, Vorsteher der Produktionskeller. (Faull Keller, die produzieren, sind immer verdächtig!) Seine Broschüre ist mit einer Subvention des Ackerbauministeriums hergestellt worden.

Er schreibt darin: „Wichtige Bemerkung für die „Fabrikanten gegorener Getränke: Wenn Ihr „Eure Produkte zu kosten gebt, so saget nie: Es „ist Johannisbeerwein, oder Wein aus Pflaumen „oder Kirschen usw. Saget gar nichts, wenn der „Konsument das Obst nicht herausschmeckt, das „dem Trank als Grundlage diente. Taufet Eure „Erzeugnisse auf einen fremden Namen — z. B. „Milano, Kongowein, Wein von Neuseeland —, „das gibt ihnen Wert, man wird sie mit Hoch„achtung trinken, besonders wenn Ihr nicht ver„geßt, Eure ‚alten Flaschen' mit Staub oder „Spinnweb zu überziehen."

Empörend! werden Sie sagen.

Auch ich war erst empört.

Beim weiteren Nachdenken wandelte sich, wie oben gesagt, die Empörung in Schadenfreude. Denn wenn einer so naiv ist, daß er in einer Broschüre alle Geheimnisse seiner Fälschungen und alle Tricks seines Geschäfts verrät, dann ist er der Blamierte und als Konkurrent nicht gefährlich.

Jetzt aber, wo ich dies niederschreibe, fällt mir ein: Am Ende ist gar diese Broschüre Tordeur weiter nichts, als eine regierungsseitig veranlaßte, raffinierte Warnung des Publikums vor all diesen verdächtigen Obstgebräuen, mit denen Seele und Körper der Massen vergiftet werden. Jawohl, auch die Seelen. Der Wein erfreut des Menschen Herz, der Wein, nicht die Chemie.

Meint es aber Herr Tordeur wirklich so, wie es in seiner Broschüre steht, so muß man ihn und seine Landsleute eben ihrem Schicksal überlassen. Sie gehen dann vielleicht auch noch dazu über, daß sie ihre Beefsteaks aus faulem Kartoffelkraut herstellen. Habeant sibi.

Wir Wilde sind bessere Menschen. Das hat sich am Donnerstag in Grevenmacher gezeigt. Zwölf Fuder 1926er Weine der Kreszenz Clasen, also luxemburger Mosel, gingen zu einem Durchschnittspreis von über 10 000 Francs in die Hände — nicht von Händlern, sondern von Privaten über. Denn das Kasino und die Lesegesellschaft von Luxemburg können als Privatkonsumenten gelten, die übrigen Ansteigerer waren Leute, die diese Weine zweifellos selbst, höchst eigenmündig oder mit Freunden in fröhlichem Kreise trinken werden, unverfälscht, wie sie aus den Kellern des Gutes hervorgehen. Und wer die Namen liest, wird wissen, daß diese Käufer einen guten Tropfen zu schätzen wissen und sich kein Retortenprodukt als reine Gottesgabe anschmieren ließen.

Sehen Sie, Herr Tordeur, es gibt hierzuland weinkundige Männer, die es sich eine Stange Goldes kosten lassen, um in den Besitz eines vertrauenswürdigen luxemburger Naturweins zu gelangen, nicht um ihn nach Gott weiß welchen Verschnitt- und Veredelungsmanipulationen in den Handel zu bringen und die Kunden damit anzuschmieren, sondern um ihn selber zu trinken, merken Sie sich das. Und sie wollen ihn trinken, nicht um Buße zu tun u. sich zu kasteien, sondern um davon fröhlich zu werden, ohne am andern Morgen mit einem gefleckten Höllenkater zu erwachen, wie es bei Ihrem Milano oder Neusüdländer Faulbeeren-Auslese unausbleiblich wäre, trotz Staub und Spinnweb.

Und sehen Sie, Herr Tordeur, solche Weine, wie um Grevenmacher herum, wachsen alljährlich Tausende Fuder von Schengen bis Wasserbillig. Es bestünde also nicht das mindeste Bedürfnis, aus „Früchten, die für den Handel untauglich sind", Ersatzweine zu fabrizieren, mit denen Sie die Konsumenten vergiften wollen.

Samedi 18. 2. 1928